

# Turmruine in den Neubau miteinbezogen

St. Stephan: Moderner Kirchenbau beherbergt eine Vielzahl von Heiligen-Gebeinen

VON ULRIKE WEINERT

**Lindenthal.** Unscheinbar ist das Kästchen im Tresor der Kirche St. Stephan, in dem mehrere gut erhaltene Knochen von Heiligen aufbewahrt werden. Sie könnten sogenannte primäre Reliquien sein, gäbe es da nicht einen Haken: Die Echtheitszertifikate eines Bischofs fehlen. Zu sehen gibt es diese Gebeine von Heiligen nie, und nur einmal im Jahr wird der größte Reliquienschatz ausgestellt, ein großer Knochen des Pfarrpatrons St. Stephan, der in der Mitte eines Metallkreuzes eingearbeitet ist. Wer die Reliquie betrachten möchte, hat dazu am Gedenktag des Heiligen Stephanus, dem 26. Dezember, in den Weihnachtsmessen Gelegenheit.

Stets sichtbar, wenn St. Stephan geöffnet ist, und leicht zu entdecken, ist eine sogenannte sekundäre Stephan-Reliquie. Das „Überbleibsel“ oder der „Überrest“, so die deutsche Bedeutung des lateinischen Wortes „reliquia“, ist ein Stück Stoff, das aus dem Gewand des Heiligen stammt, von ihm benutzt wurde, auf oder bei ihm gelegen hat. Mitten auf der Brust der Statue des heiligen Stephanus befindet sich ein Medaillon mit Glasdeckel, das diese Reliquie zweiten Grades birgt.

Zu erkennen ist die Stephanus-Statue an dem Palmwedel und einem Stein in der Hand. Sie konnte aus den Trümmern des kriegszerstörten ersten Gotteshauses an der Bachemer Straße 104 geborgen werden. Ebenfalls am Ausgang der Kirche steht der Heilige Antonius, erkennbar am Grillrost. Auch seine Statue wurde aus dem Schutt gerettet. Die Stephanusfigur wurde nachweislich am 22. Dezember 1924 im alten Gotteshaus aufgestellt, Antonius bereits 1898.

In dem schlichten Altar aus Carrara-Marmor, den Rudolf Peer 1961 anfertigte, sind Reliquien von Gefährten der Thebäischen Legion des heiligen Geronon und der Kölner Stadtpatronin St. Ursula bestattet. Die Konsekration der neuen Kirche hatte noch der legendäre Kölner Erzbischof Joseph Kardinal Frings vorgenommen, am 12. März 1961. In der Platte des Seitenaltars, der aus dem Altar der Nach-



**SERIE Reliquien in Köln**

Der Turm hielt den Fliegerangriffen zwar stand, doch der Turmhelm stürzte 1944 in die Ruinen. Die Darstellung des Gekreuzigten war nicht unumstritten (Foto rechts), im Kreuz links unten eingearbeitet ein Knochen des Pfarrpatrons, daneben Monstranzen. Fotos: Weinert

## Der Heilige Stephanus

**Im Jahr 1 bis 5** – die Quellen sind sich nicht ganz einig – nach Christus wurde Stephanus geboren. Im Neuen Testament ist beschrieben, wie er, dessen Namen im Altgriechischen Kranz und Krone bedeutet, ein Diakon der Jerusalemer Urgemeinde wurde.

**Die Apostel** setzten solche Amtsträger ein, als sich Unmut regte zwischen den ehemaligen Juden aus dem aramäischen und dem griechischen Sprachraum. Streitpunkt war eine angebliche Benachteiligung der Bedürftigen

und armen Witwen in der griechischsprachigen Gruppe. Da die Apostel befürchteten, Lehre und Predigt wegen karitativer Aufgaben vernachlässigen zu müssen, präsentierten sie der Gemeinde sieben Männer „von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“, darunter Stephanus. Der dem Namen nach hellenistische Judenchrist wirkte nach der Wahl als Armenpfleger und Evangelist in Jerusalem.

**In der Apostelgeschichte** wird geschildert, wie sich Stephanus

vor dem Hohen Rat verantworten muss, nachdem ihn hellenistische Juden angeschwärzt hatten. Der Diakon soll behauptet haben, dass Jesus von Nazareth den Tempel zerstören und jüdische Gebräuche verändern wolle. Eine Frage des Hohepriesters beantwortete Stephanus mit der längsten Rede der Apostelgeschichte. Nach seiner Verteidigungsrede rief Stephanus aus: „Ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen“. Daraufhin wurde er gepackt und vor

der Stadt gesteinigt. Dabei soll er seinen Geist Jesus anvertraut haben, auf die Knie gesunken sein und Gott gebeten haben, seinen Peinigern die Sünde an ihm nicht anzurechnen.

**Stephanus** ist der erste Märtyrer, von dem überliefert ist, dass er wegen seines Bekenntnisses zu Christus ermordet wurde. Sein Todesjahr wird mit 36 oder 40 nach Christus angegeben. Nicht überliefert ist, ob er Jesus persönlich begegnete. Gedenktag ist der 26. Dezember. (uwe)

kriegs-Notkirche gearbeitet wurde, ruhen Relikte von St. Geronon selbst, hat Küster Daniel Lion recherchiert.

Von der früheren neugoti-

schen Stephanskirche nach Entwürfen des Architekten August Carl Lange, eingesegnet am 23. Oktober 1887, zeugt heute nur noch der Kirchturm. St. Stephan

war die erste Kölner Kirche, die beim Luftangriff in der Nacht vom 27. auf den 28. Mai 1941 zerstört wurde. Der Turm hielt jedoch stand, bis bei einem zwei-

ten schweren Luftangriff im April 1944 der brennende Turmhelm in die Ruinen der Kirche stürzte. Erst im Jahr 1957 konkretisierten sich Überlegungen,

St. Stephan wieder aufzubauen; einer, der das Vorhaben unterstützte, war der damalige Oberstadtdirektor Max Adenauer. Mit der Genehmigung verband das Erzbischöfliche Generalvikariat die Auflage, die Turmruine ohne Helm in den Neubau einzubeziehen.

Den Architektenwettbewerb gewann Joachim Schürmann. In den am 17. Januar 1960 gelegten Grundstein wurde Marmor aus der Stephanuskirche in Jerusalem eingelassen. Sie war errichtet worden, nachdem 415 n. Chr. am Standort Reliquien des ersten Märtyrers der Christenheit entdeckt worden waren. Seit 560 befinden sich Stephans Reliquien in der Krypta der Laurentiuskirche in Rom.

Charakteristisch für den Schürmann-Bau ist die Stahlkonstruktion, an der das Kirchenschiff sozusagen aufgehängt ist. Die zwölf mit Blattgold ummantelten Pfeiler, die das Langhaus gliedern, symbolisieren die Apostel. Als der studierte Theologe und Schreinermeister Daniel Lion im November 2018 seine Küsterstelle in St. Stephan antrat, fiel ihm auf, dass sich die relativ dunklen Seitenschiffe zum Licht im Hauptschiff öffnen.

## Das Ewige Licht neben dem Seitenaltar

Eine Besonderheit ist der Standort des Tabernakels, den die Künstlerin Hildegard Domizlaff bereits 1954 für die Nachkriegs-Notkirche geschaffen hatte. Das Allerheiligste mit den Bronzetüren, in die Schmucksteine eingelassen sind, steht auf dem Seitenaltar, neben dem sich das ewige Licht von Rudolf Peer befindet. Vom selben Künstler ist der 1961 geschaffene Taufstein aus Arröchter Grünsandstein.

Älteste Figur ist die Maria mit dem Kind in der Nähe des Seitenaltars. Die Entstehungszeit der Madonna wird auf Ende des 15. Jahrhunderts datiert. Stifter ist der Kölner Galerist Rolf Hanstein vom Kunsthaus Lempertz, dessen Sohn Henrik das Schnütgen-Museum 1980 mit der Restaurierung beauftragte. Umstritten ist das lange hängende Kreuz im Altarraum. Werner Schürmann, Bruder des Architekten, entwarf das Christusbild aus Bronze. Die Darstellung zeigt den Gekreuzigten als ausgemergelten KZ-Häftling.